

HÖRMANN SCHÖRGHUBER

PORTAL 36

RETTEN JANUAR 2016 | DAS ARCHITEKTEN-MAGAZIN VON HÖRMANN UND SCHÖRGHUBER
AUBRY LIEUTIER ARCHITECTES, GAJ ARCHITECTEN, STAATLICHES HOCHBAUAMT FREIBURG, THELEN ARCHITECTEN





FEUER- UND RETTUNGSWACHE IN MOLSHEIM, FR

„Wo sich die stählerne Haut funktional öffnet, da werden blutrote Flächen sichtbar – die zwar dramatisch wirken, aber letztlich doch nur die klassische Corporate-Farbe der Löschzüge zeigen. Aubry-Lieutier spielen hier gekonnt mit den Bildern der internationalen Feuerwehr-Ästhetik und schießen dabei nie übers Ziel hinaus.“



FEUERWEHRHAUS UND RETTUNGSWACHE IN FRIMMERSDORF-NEURATH, DE

„Der Architekt verwendete die Hörmann-Industrietore in einer schachbrettartigen Struktur, die höchst auffällig ist – vor allem im Kontext der absolut sauber detaillierten Klinkerfassade mit Putzanteilen. Und wer es ganz genau wissen will, der erkennt durch die transparenten Felder die dahinter stehenden roten Feuerwehrautos.“

BRANDWEER IN ALMERE, NL

„Niederländische Architektur ist eindeutig anders. Es wird ihr zwar gerne und oft nachgesagt, weniger Konventionen zu kennen – doch bei genauerer Betrachtung ist auch das unkonventionelle Bauen unserer Nachbarn durchaus historisch verankert.“



TECHNISCHES HILFSWERK IN KENZINGEN, DE

„Katrin Bert schaffte es, mit vorwiegend lokalen Handwerkern Schwarzwälder Holzbautraditionen innovativ einzusetzen und in kürzester Zeit ein vorbildlich nachhaltiges Gebäude zu errichten. 150 Kubikmeter Holz aus den Wäldern der Region wurden dafür an der Fassade, in der Konstruktion und im Innenausbau eingesetzt.“

- 04 **ZUM THEMA**
Dietmar Danner: Identitätsstiftend
- 10 **FEUER- UND RETTUNGSWACHE IN MOLSHEIM, FR**
Aubry Lieutier Architectes, Rosheim, FR
- 16 **BRANDWEER IN ALMERE, NL**
GAJ Architecten, Arnhem, NL
- 22 **FEUERWEHRHAUS UND RETTUNGSWACHE
IN FRIMMERSDORF-NEURATH, DE**
Thelen Architekten, Düsseldorf, DE
- 28 **THW IN KENZINGEN, DE**
Staatliches Hochbauamt Freiburg, DE
- 32 **UNTERNEHMENSNACHRICHTEN**
- 34 **IM DETAIL**
Hörmann
Schörghuber
- 38 **NEULICH IM ... EISACKTAL**
Bea Mitterhofer
beainteriors, Brixen, IT
- 40 **ARCHITEKTUR UND KUNST**
Stephan Balkenhol
- 42 **VORSCHAU**
Paläste
- 43 **IMPRESSUM**
HÖRMANN UND SCHÖRGHUBER IM DIALOG

Titelfoto: Feuerwache in Bünde, DE
Fotograf: Johannes Hüsck, Karlsruhe, DE



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

wenn es drauf ankommt, dann sind sie immer zur Stelle. Und wenn wir sie am dringendsten brauchen, dann retten sie unser Leben, unser Hab und Gut – oder vielleicht auch nur unsere verirrte Katze vom nächsten Baum. In jedem dieser Fälle sind wir aber heilfroh, dass es sie gibt und dass sie so schnell am Unglücksort waren. Es sind die vielen Tausend Helfer, hauptamtliche und freiwillige, die in Feuerwehren, beim Technischen Hilfswerk, in der Bergwacht oder auch beim DLRG dafür da sind, dass wir sorgenfrei unseren Berufen und unseren Hobbys nachgehen können. Und dies wird in der Bevölkerung auch angemessen gewürdigt. Denn keine andere Tätigkeit genießt unverändert derart viel Respekt. Doch mit welchen baulichen Mitteln soll dann die Funktion eines Gebäudes noch architektonisch ablesbar gemacht werden? Woran lässt sich erkennen, welchen Sinn das Bauwerk hat? Mit diesen Themen beschäftigen wir uns in dieser Ausgabe von PORTAL und zeigen Ihnen bemerkenswerte zeitgenössische Bauten für Rettungskräfte. Den Auftakt bildet die Feuer- und Rettungswache in Molsheim, Frankreich. Der dramatische Entwurf spielt mit dem Kontrast von anthrazitfarbener Fassade und Toren in leuchtendem Rot. Ebenfalls mit dieser Signalfarbe spielen die Architekten der Brandweer in Almere, Niederlande. Im Gegensatz zum ersten Projekt ist hier die Fassade rot gehalten, die Tore hingegen sind transparent. Auch in Grevenbroich spielen Tore eine wichtige Rolle bei der Gestaltung. Hier entschieden sich die Architekten für ein schachbrettartiges Muster von transparenten und geschlossenen Feldern. Etwas aus der Reihe tanzt das letzte Projekt: Das Gebäude des Technischen Hilfswerks Kenzingen überzeugt mit einer Gestaltung, die traditionelle und moderne Baukunst miteinander verbindet.

Christoph Hörmann Thomas J. Hörmann Martin J. Hörmann
Persönlich haftende Gesellschafter

IDENTITÄTSSTIFTEND

Feuerwehren sind identitätsstiftende Faktoren im sozialen Gefüge von Gemeinden. Und die dazugehörigen Feuerwehrhäuser bewegen sich im Spannungsfeld zwischen ambitionierter Architektur auf der einen Seite und neuen Wegen partizipatorischen Bauens auf der anderen. Ein Vergleich zweier exemplarischer Feuerwachen, die jeweils ein Ende des Spektrums bedienen.





IDENTITÄTSSTIFTEND

Architektonisch ambitioniert: Die Feuerwache in Bünde von Randall Stout. (Vorherige Seite)
Profis vor ihren Fahrzeugen: Die hauptamtlichen Feuerwehrleute von Bünde. (Oben)
Dynamische Architektur für eine dynamische Funktion. (Nächste Seite)

Feuerwehrmänner haben es gut. Denn neuesten Untersuchungen zufolge vertraut ihnen der Durchschnittsdeutsche in einem derart allumfassenden Maß, das die zweitplatzierte Ärzteschaft nur noch blass aussehen lässt – und sie überstrahlen bei Weitem die Branche der Autohändler, die unter allen Berufen das geringste Ansehen haben. Die hauptamtlichen Feuerwehrleute von Bünde in Westfalen sind Profis, verbeamtet – und sind rund um die Uhr in ihrer architektonisch ambitionierten Feuerwache. Die freiwilligen Feuerwehrleute im schwäbischen Bochingen sind eigentlich Maurer, Werkzeugmacher oder Finanzbeamte (wer weiß, womöglich ist gar ein Autohändler darunter?), und sie haben ihr Feuerwehrhaus mehr oder weniger selbst gebaut. Die Profis in Bünde brauchen weniger als eine Minute, um nach dem Alarm mit ihren Fahrzeugen die Halle verlassen zu haben. Und dies, obwohl die blitzende Wache ihrer Meinung nach nicht das Optimum eines funktionierenden Feuerwehrhauses darstellt. Die Bochinger verlassen zuerst ihre Arbeitsplätze, fahren ins Feuerwehrhaus und rücken dann mit ihren Löschfahrzeugen aus. Das dauert immer länger als eine Minute. Und trotzdem sind sie die Keimzelle der Dorfgemeinschaft und letztlich der Moussierpunkt des sozialen Lebens. An technischer Ausstattung mangelt es selten. Wenn Gemeinderäte die Anträge der Feuerwehrkommandanten auf den Ratstischen liegen haben, dann ist deren Notwendigkeit immer unbestritten. Nicht ganz so eindeutig ist die Entscheidungslage, wenn es um die bauliche Ausstattung geht. Die Spannweite in der Architektur von Feuerwachen ist mittlerweile enorm. Sie reicht vom ambitionierten und das Stadtbild prägenden Baukunstwerk, hinter dem die Bürgermeister auch eine Chance des Stadtmarketings sehen, über die Lösung vom Generalunternehmer bis zur Do-it-yourself-Wache der Dorffirewehr. Für Architekten ist ein Feuerwehrhaus von jeher ein dankbares Thema. Nur wenige andere Gebäude sind derart aufgeladen mit emotionaler Bedeutung, mit sozialer Emblemik und mit komplexer Funktion. Ein Feuerwehrhaus steht für Dynamik und für die Beschleunigung von Abläufen. Es ist der abrupte Wechsel aus dem völligen Ruhemodus in einen Zustand höchster Alarmbereitschaft, der Feuerwehrhäuser so einzigartig macht.



Von 0 auf 100 in 30 Sekunden – keine andere Immobilie beschleunigt in ihrer Funktionalität schneller. Doch dieser Reiz ist zugleich eine Gefahr für die Architektur. Denn in welcher Phase seiner funktionalen Existenz erfüllt das Feuerwehrhaus die ihm aufgebene Rolle am sichtbarsten und besten? Nimmt man den Zeitpunkt der größten Aktion als Nullmeridian der Funktion, dann liegt es nahe, das Gebäude hieraus künstlich zu dynamisieren und aus dem abrupten Ausbruch von Funktion eine öffentliche Raum-Inszenierung zu machen. Das Resultat sind in diesem Falle Feuerwehrhäuser wie das der Betriebsfeuerwehr von Zaha Hadid für Vitra in Weil am Rhein. Die zum Baudenkmal mutierte Feuerwache verhalf Hadid seinerzeit zum endgültigen Durchbruch in die Champions League der tatsächlich bauenden und nicht allein theoretisierenden Baukünstler – und dem Unternehmen Vitra zur weiteren Anerkennung der architektonischen Firmenkompetenz. Der Nutzwert als Feuerwehrhaus spielte angesichts dieser umfassenden architektonischen Rendite keine Rolle. Die Funktion ordnet sich der Form unter. Wobei hier in modernistischer Weise unterstellt wird, dass die Form wiederum Ausdruck der Funktion sei und deshalb quasi zwangsläufig deren Ansprüchen entspreche. Das Vitra-Feuerwehrhaus hat bewiesen, dass diese Annahme die reine Fiktion ist. Und das Feuerwehrhaus in Bünde steht durchaus in der Tradition von Weil am Rhein – und zwar formal als Werk eines Schülers von Frank Gehry ebenso wie in der Kritik der naturgemäß in ihrem Urteil höchst praxisorientierten Feuerwehrmänner. Realisiert wurde es 2001 durch den erst im vergangenen Jahr jung verstorbenen Randall Stout aus Los Angeles, der in der Region um Bünde gleich mehrere öffentliche Gebäude errichtete. Die skulpturale Form der Wache macht funktionale Abstriche unvermeidlich. Sei es das nicht mehr zu öffnende Fenster, dem die gekrümmte Außenwand in die Quere kommt, oder die interne Wegeführung, die dem Drang, möglichst rasch in die Fahrzeuge zu stürzen, latent widerspricht. Aus der Perspektive der Draufsicht (und nur aus dieser) zeigt sich die Wache als Windrad – oder als in jede Richtung dynamisierte Form. Eine raumgreifende Symbolik für die Vielfalt und den weiträumigen Einsatzbereich der darin untergebrachten



IDENTITÄTSSTIFTEND

Partizipatorisches Bauen in Bochingen: Die Feuerwehrleute sind ein gesellschaftliches Zentrum des Dorfes. (Unten)

Fotos: Johannes Hüsch, Karlsruhe, DE



Autor: Dr.-Ing. Dietmar Danner

ist ausgebildeter Tageszeitungsredakteur, studierte Architektur und promovierte mit einer Arbeit über Geschmacksbildungsprozesse in der Architektur. 25 Jahre arbeitete er als Redakteur bei verschiedenen Design- und Architekturzeitschriften – einen Großteil davon als Chefredakteur / Verlagsleiter von AIT und xia. Konferenzen und Workshops führten ihn immer wieder auch nach Indien. 2013 verabschiedete er sich in die Selbstständigkeit, gründete mit Architect's Mind eine eigene Kommunikationsagentur, veranstaltet weltweit Kongresse und Workshops und publiziert erfolgreiche Architektur-Fachzeitschriften.

www.architectsmind.de

Löschzüge und Rettungsfahrzeuge. So interpretieren jedenfalls die Nutzer die Form ihres Domizils. Die Profi-Wehrmänner, der Löschzug Mitte der freiwilligen Feuerwehr und schließlich die Fahrzeuge des Notarztes und der Rettungssanitäter bekamen je einen eigenen Windmühlenflügel, die sich organisatorisch in der Mitte treffen. Randall Stout selbst wollte lediglich die Zusammenarbeit der unabhängigen Institutionen räumlich darstellen. In Bünde wurde also versucht, die Kubatur aus der Organisationsform und der Bewegungsfunktion abzuleiten. Damit ist dies ein exemplarisches Beispiel einer verbreiteten architektonischen Haltung zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Und sie ist auch Ergebnis des Verlusts von typologischen Merkmalen der Bauaufgabe Feuerwache und des Drangs, diese durch neue Formen zu ersetzen. In der Hoch-Zeit der Entstehung öffentlicher Feuerwehrhäuser gab es dagegen funktionale Elemente, die zugleich emblematisch für den Bautypus waren. Die Reihung von großformatigen Toren ermöglichte das nahezu gleichzeitige Ausrücken. Der Turm war zugleich ihr Wahrzeichen, ihre Übungswand, Träger der Alarmsirene, und er diente der Beobachtung der Stadt darunter und dem frühzeitigen Erkennen von Brandherden. Er war auch unerlässlich, um darin die vom Gebrauch nassen Schläuche aufzuhängen und zu trocknen. Die Rutschstange schließlich, mit der die Feuerwehrleute aus dem Obergeschoss mit den Ruheräumen direkt in die Fahrzeughalle gelangten, wurde zum baulichen Sinnbild für die Dynamik des Feuerwehrmannes. Wo nicht einmal mehr Zeit bleibt, eine Treppe zu nutzen, da ist Tempo einfach alles. Brände werden jedoch längst nicht mehr vom Ausguck aus erkannt, und moderne Schläuche landen im Schlauchtrockner. Der Turm des Feuerwehrhauses zählt deshalb nicht mehr zu den Erkennungsmerkmalen des baulichen Typus, den zu decodieren bis dato wirklich jedermann in der Lage war. Er verschwand fast immer, und was blieb, ist die Reihung der Tore, hinter deren gläsernen Ausfachungen die blitzenden und blinkenden Einsatzfahrzeuge stehen. Und wo dies allein nicht genügt, um der Feuerwache Ausdruck zu verleihen, da wird gerne zur Farbcodierung gegriffen. Nahelegend ist es, das Feuerwehrhaus in der traditionellen Farbe



Foto: Christina Dragoi, Stuttgart, DE

der Feuerwehr zu streichen. Deshalb sind die neu gebauten oder frisch renovierten Feuerwehrhäuser sehr gerne zu Beginn noch leuchtend signalrot – ehe sie dann nur allzu oft chameleonartig und unter Einfluss des die Farbpigmente zersetzenden UV-Lichtes der Sonne in ein latent peinliches Schweinchenrosa übergehen. Während die Feuerwache in Bünde breitschultrig auftritt und als große Architektur wahrgenommen werden möchte, ist das Feuerwehrhaus in Bochingen maximal weit von diesem Anspruch entfernt. Es ist nicht Architektur, sondern das Resultat dörflicher Gemeinschaftsarbeit. Der 1970er-Jahre-Bau wurde von den freiwilligen Feuerwehrleuten zuerst innen und schließlich auch außen komplett saniert. Hier zahlt sich aus, dass freiwillige Feuerwehrtrupps mehr sind als Rettungsdienste. In ihren Reihen finden sich Vertreter der unterschiedlichsten Berufsgruppen – immer jedoch praxisorientierte Männer (oder Frauen) der Tat. Der gestalterische Anspruch orientiert sich dabei eher am Maßstab des eigenen Einfamilienhauses. Im Vordergrund steht absolut die Funktion des Gebäudes – oder besser die Multifunktionalität. Denn ein richtiges Dorf-Feuerwehrhaus ist (mindestens) zugleich Geräteraum, Partyzone, Großküche, Organisationsbüro von ausufernden Dorffesten und vor allem Zentrum des sozialen Lebens. Und die gemeinsame Arbeit an einem Feuerwehrhaus wie in Bochingen ist nicht nur Ausdruck des dörflichen Zusammenlebens, sie ist zugleich deren Zement. In diesem Sinne erfüllt das Feuerwehrhaus Marke Eigenbau einige der wesentlichen Kriterien des partizipatorischen Bauens. Einer heute fast schon vergessenen Strömung der Architektur der Moderne, die in den 1970er- und 80er-Jahren mit dem Anspruch auftrat, den Nutzer nicht als passives Objekt der Architektur zu betrachten, sondern als selbst agierendes Subjekt. Ihn eben nicht nur baukünstlerisch zu bedienen, sondern vielmehr mindestens zu integrieren, zu aktivieren oder gar zu eigenem Handeln zu veranlassen – und das Bauen ganz neu im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern. Die Profi-Feuerwehr in Bünde wurde in diesem Sinne architektonisch traditionell wohlmeinend bedient. Die freiwillige Feuerwehr Bochingen bediente sich ganz einfach selbst.

FEUER- UND RETTUNGSWACHE MOLSHEIM

Darf Architektur dramatisch wirken? Ja – wenn dies der Aufgabe des Gebäudes angemessen ist. Und im Falle der Feuerwache Molsheim ist diese bauliche Dramatik gepaart mit einer ungemein kontrollierten Gestaltung. Feuerwehrleute sind schließlich keine Rambos, sondern hochqualifizierte Spezialisten der Lebensrettung, die keine sinnlosen Risiken eingehen. Eine kontrollierte Dramatik ist hier also architektonisch angemessen.





FEUER- UND RETTUNGSWACHE MOLSHEIM

Die langgestreckte Feuerwache in Molsheim mit dem dramatisch wirkenden Übungsturm. (Vorherige Seite)
Für mehr Tageslicht in der Fahrzeughalle wurden die roten Industrie-Sectionaltore von Hörmann mit Verglasungen versehen. (Unten)

Molsheim? Da war doch etwas? Weltweit bekannt wurde das schmucke Städtchen mit seinen 9221 Einwohnern jedenfalls nicht wegen seiner schönen Jesuitenkirche, sondern als Geburtsort des Supersportwagens Bugatti. Hier sitzt jene Firma, die den Veyron anbietet, die faszinierendste und zugleich ultimativ sinnloseste Fahr-Maschine, die je erdacht wurde. Im selben Ort steht dagegen ein eindrucksvolles Beispiel für die denkbar sinnvollste Architektur-Maschine. Denn mit ihrer Feuerwache zelebrieren die Architekten Aubry-Lieutier eine elegante Maschinenästhetik, die formal angemessen und sozial unumstritten ist. Die scharf geschnittene Kubatur des Gebäudes ist in marineblau lackierte Metallpaneele gehüllt und reckt ihren Übungsturm dramatisch in den elsässischen Himmel. Wo sich die Haut öffnet, da werden rote Hörmann Industrie-Sectionaltore sichtbar, die zwar dramatisch wirken, aber letztlich doch nur die klassische Corporate-Farbe der Löschzüge zeigen. Aubry-Lieutier spielen hier gekonnt mit den Bildern der internationalen Feuerwehr-Ästhetik und schießen dabei nie übers Ziel hinaus. Denn die eigentliche Funktion einer Rettungswache wird an keiner Stelle den willkürlichen Zwängen einer gewollten Inszenierung unterworfen. Die Funktion bleibt vorrangig,

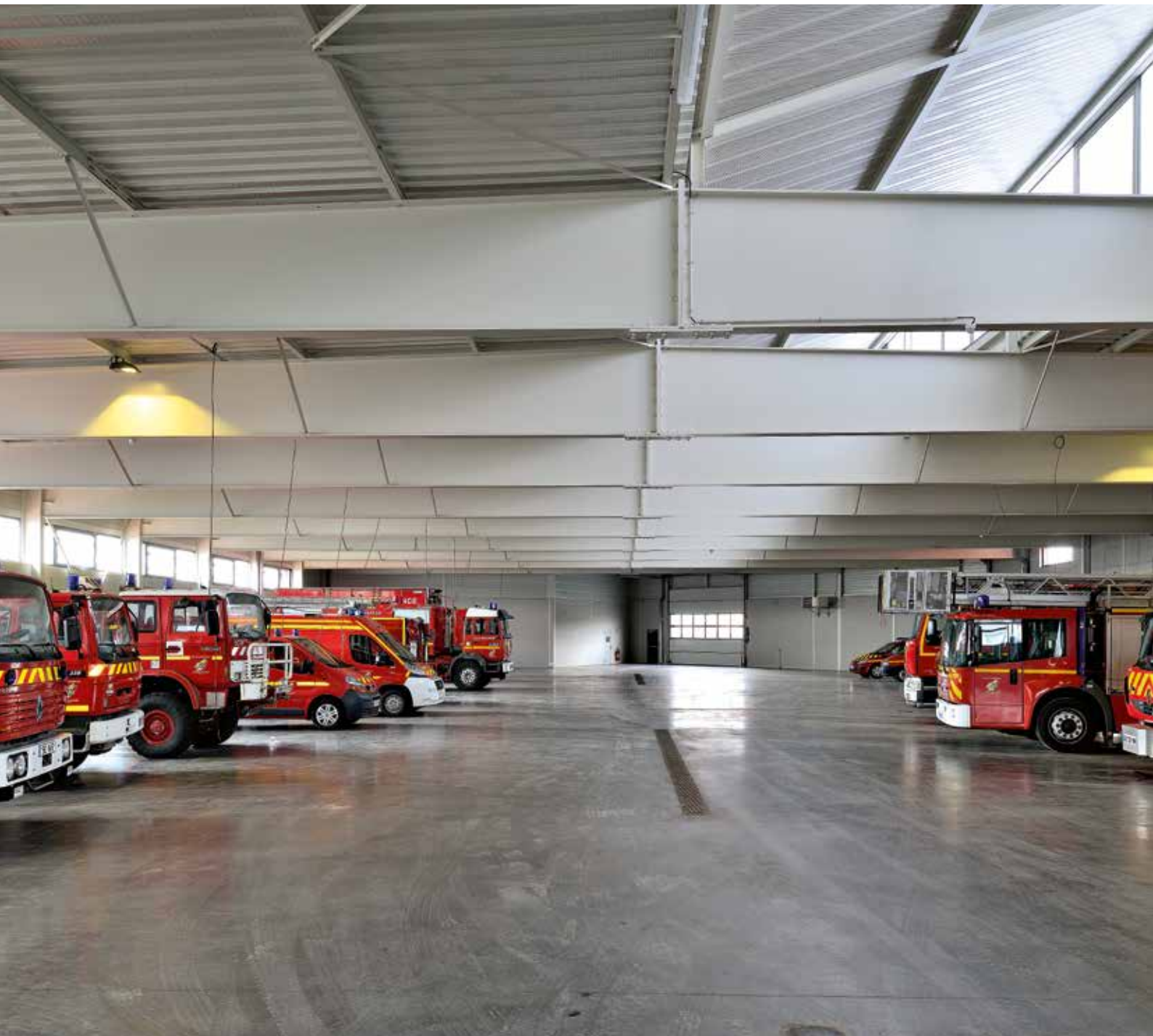
wird in ihrer Effizienz nicht eingeschränkt und gerät doch nie zum Selbstzweck. Wer das Gebäude betritt, der stellt fest, dass die innere Wegführung der Arbeitsweise einer Wache angepasst ist und die Ruheräume samt Kantine allesamt im Obergeschoss angeordnet wurden. Über eine „Notfall-Achse“ werden die Funktionszonen miteinander verbunden. Wo Stützenfreiheit gefordert ist, da werden weit spannende Stahlträger eingesetzt. Ansonsten dominieren Mauerwerk und Beton als konstruktive Baustoffe. Im Innenhof wechselt die Atmosphäre dagegen abrupt. Statt Metall in kühler Präzision dominiert hier das Holz in seiner Natürlichkeit. Diese Zone ist als Rückzugs- und Ruheraum für die Feuerwehrleute gedacht. Und deshalb orientiert sich die Gestaltung hier auch nicht mehr am öffentlichen Bild einer allzeit einsatzbereiten und hoch effizienten Rettungsorganisation, sondern an den Bedürfnissen von Menschen, die nach dramatischen und emotional oftmals hoch belastenden Einsätzen nur noch Ruhe brauchen. Die Feuerwache in Molsheim zeigt also zwei völlig unterschiedliche architektonische Charakterzüge – und ist doch niemals schizophren, sondern ein bemerkenswert gelungenes Beispiel zeitgenössischer Architektur.



„Die Feuer- und Rettungswache Molsheim soll für die Feuerwehrleute nicht nur ein „effizientes Werkzeug“ sein, sondern seinen Nutzern zugleich angenehme und komfortable Räumlichkeiten bieten. Das Gebäude repräsentiert Effizienz, Leistungsbereitschaft und Hingabe. Es ist eine Maschine, die Leben rettet.“

Thierry Aubry

Die Fahrzeughalle ist stützenfrei konstruiert. (Unten)



FEUER- UND RETTUNGSWACHE MOLSHEIM

Der Innenhof ist bewusst völlig anders gestaltet. Hier erholen sich die Feuerwehrleute von ihren Einsätzen. (Unten)



Standort: 30, Route Ecospace, 67120 Molsheim, FR

Bauherr: S.D.I.S. du Bas-Rhin, Strasbourg, FR

Architekt: Aubry Lieutier Architectes, Rosheim, FR

Baufirma: Dicker, Andlau, FR

NGF: 4000 m²

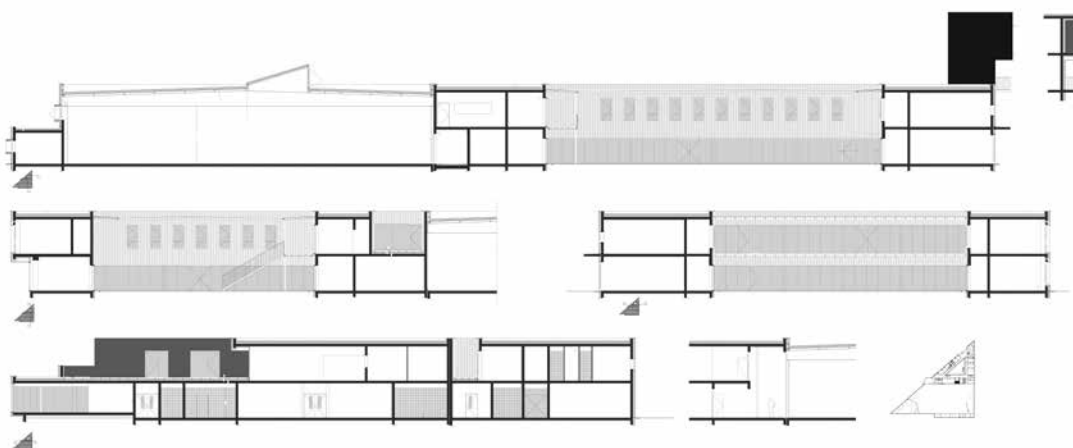
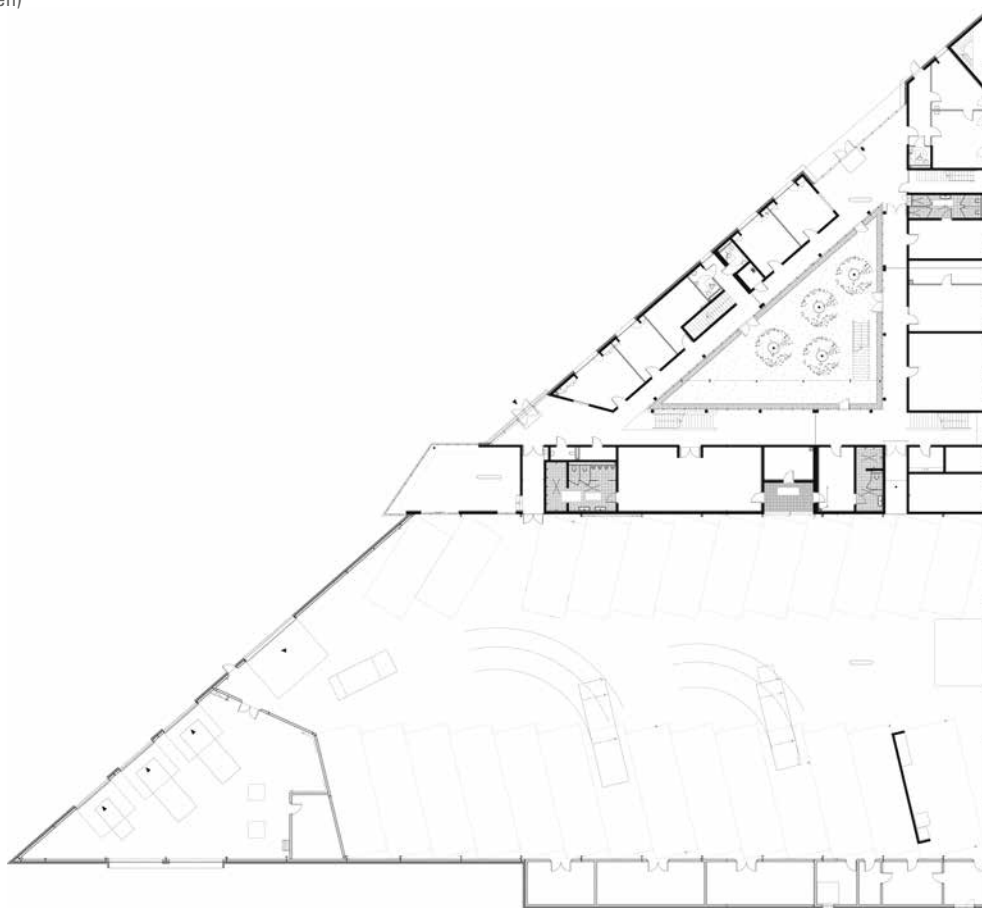
Kosten: 4,975 Mio. €

Fertigstellung: 2013

Fotos: Christophe Bourgeois, Straßburg, FR

Hörmann-Produkte: 5 Industrie-Sectionaltore SPU 40

Grundriss (Oben)
Schnitte (Unten)



BRANDWEER IN ALMERE

Niederländer mögen angeblich seit Jahrhunderten keine Gardinen an den Fenstern. Egal, ob diese immer noch offensichtliche Abneigung auf eine angebliche historische Steuer oder auf eine calvinistische Lebensauffassung zurückzuführen ist: Sie wirkt sich auch auf die Architektur von Feuerwehrhäusern aus. Die Brandweer in Almere von GAJ Architekten ist jedenfalls maximal transparent.





BRANDWEER IN ALMERE

Die verglasten Hörmann Industrie-Sectionaltore machen die vom Bauherrn gewünschte Transparenz möglich. (Vorherige Seite)

Die privateren Bereiche der Feuerwache sind mit einer Metallfassade versehen. (Unten)

Niederländische Architektur ist eindeutig anders. Es wird ihr zwar gerne und oft nachgesagt, weniger Konventionen zu kennen – doch bei genauerer Betrachtung ist auch das unkonventionelle Bauen unserer Nachbarn durchaus historisch verankert. Das Feuerwehrhaus der Stadt Almere ist mit seiner maximalen Transparenz jedenfalls ein architektonisch gelungenes Beispiel dafür. Die Stadt Almere ist mit 40 Jahren blutjung und auf trockengelegten Flächen des IJsselmeeres gebaut. Doch die kurze Stadtgeschichte hindert die Bürger nicht daran, alte niederländische Traditionen zu pflegen. Als die Arnheimer Architekten GAJ jedenfalls den Auftrag erhielten, eine neue „Brandweer“ zu bauen, da wurde von Beginn an klargestellt, dass diese möglichst transparent ausfallen sollte. Die Feuerwehrleute sind alle fest angestellt, und die Offenheit und Transparenz, die Niederländer in ihren eigenen Wohnungen gewohnt sind, verlangten sie auch von diesem öffentlichen Gebäude. Passanten sollten vom Gehweg aus genau sehen können, was die Feuerwehrleute in der Fahrzeughalle und in ihren Büros alles tun. Deshalb schufen die Architekten auch eine verglaste Hülle und setzten die transparenten Hörmann Industrie-Sectionaltore ALR F42 Thermo ein, die durch thermisch getrennte Aluminium-Profile

eine hohe Wärmedämmung ermöglichen. Die Offenheit musste so an keiner relevanten Stelle des Gebäudes unterbrochen werden. Das gilt auch für das Innere: Die modernen Büros haben Glastrennwände, und wer gerade am Schreibtisch sitzt, kann den Kollegen in der Fahrzeughalle beim Warten der Feuerwehrautos zusehen. „Het nieuwe werken“ nennen die Niederländer diese Arbeitsphilosophie, die Kommunikation und angenehme Arbeitsplätze in den Vordergrund stellt. Die nötige Effizienz stellt sich dabei automatisch ein. Auf Transparenz wird nur verzichtet, wo es funktional sinnlos ist – oder zu privat wird. Toiletten und Schlafräume kommen ohne Glaswände aus, der Kommandant hat ein abgeschirmtes Büro. Auch im Falle des Waschplatzes für die Fahrzeuge verzichteten die Architekten auf die Glaswände. Vermutlich wäre es zu aufwendig gewesen, immer wieder die Wasserspritzer von der Verglasung zu entfernen. Bei der Wahl der Baustoffe entschieden sich die Architekten für Holz. Die geschlossenen Fassaden wurden mit Metallelementen verkleidet. Und in den Innenräumen geht es eindeutig fröhlicher und unkonventioneller zu, als man es in Deutschland von derartigen Gebäuden gewohnt ist. Die Möbel und Leuchten sind jedenfalls im besten niederländischen Sinne zeitgemäß und wohnlich.



„Sowohl die Transparenz von innen nach außen als auch die Transparenz innerhalb des Gebäudes symbolisieren und verbessern die Arbeitsweise der Feuerwehr Almere.“

J. J. G. (Jeroen) Soer

Die verglasten Hörmann Industrie-Sectionaltore unterstreichen den architektonischen Ansatz der maximalen Transparenz, bei gleichzeitiger Wärmedämmung durch thermisch getrennte Aluminium-Profile. Signalleuchten regeln die Ein- und Ausfahrt. (Unten)



BRANDWEER IN ALMERE

Auch für die Feuerwehrleute im Inneren des Gebäudes stellt die Transparenz der Hörmann Industrie-Sectionaltore und der damit verbundene Tageslichteinfall eine deutliche Aufwertung des Arbeitsplatzes dar. (Oben links)

Auch die Büroräume sind offen und einsehbar. (Oben rechts)

Die Brandweer der erst in den 1970er-Jahren gegründeten Stadt Almere. (Unten)



Standort: Veluwsekant 52 Almere, NL

Bauherr: Stadt Almere, NL

Architekt: GAJ Architecten, Arnhem, NL

Bauingenieur: Ingenieursbureau Goudstikker-de Vries, Assen, NL

BGF: 1300 m²

BRI: 5400 m³

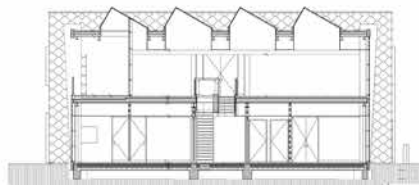
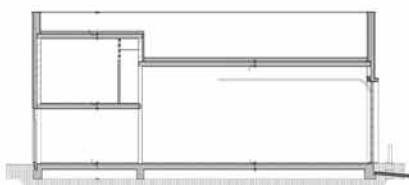
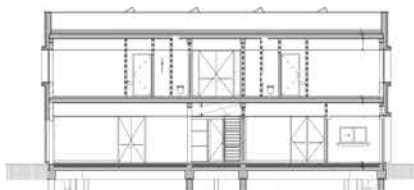
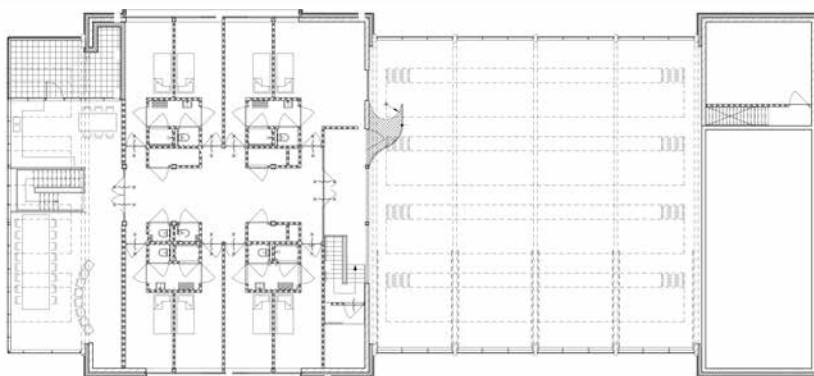
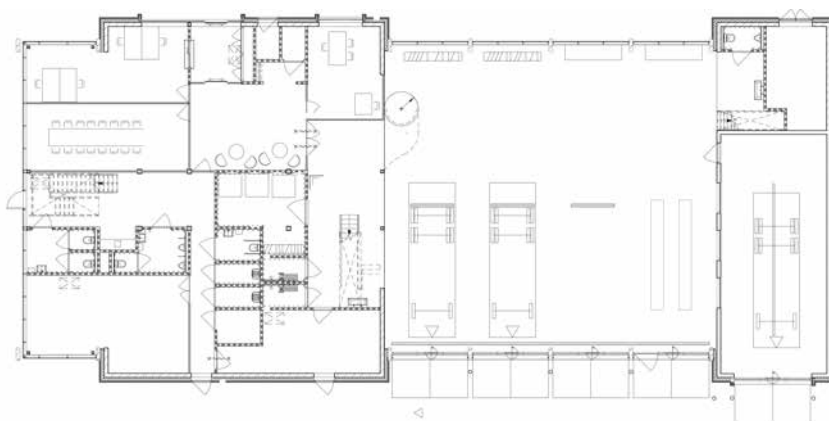
Baukosten: 2.250.000 €

Fertigstellung: August 2014

Fotos: Andreas Muhs, Berlin, DE

Hörmann-Produkte: 5 Industrie-Sectionaltore ALR F 42 Thermo mit Duratec Verglasung, Signalleuchten in Rot/Grün für die Einfahrts- und Ausfahrtsregelung

Grundriss Obergeschoss (Oben)
Grundriss Erdgeschoss (Mitte)
Schnitte (Unten)



FEUERWEHRHAUS UND RETTUNGSWACHE IN FRIMMERSDORF-NEURATH

Feuerwehrrhäuser müssen nicht rot sein und einen Turm haben. Der Architekt Hans-Jörg Thelen beweist in seinem Projekt, dass sich diese althergebrachte Ikonografie auch deutlich erweitern lässt. Er setzte Hörmann Industrie-Sectionaltore ein und verwendete sie in einer auffälligen schachbrettartigen Struktur. Die Botschaft für die Passanten bleibt damit eindeutig – dies ist ein Feuerwehrhaus – nur die Mittel sind völlig neu und unverbraucht.





FEUERWEHRHAUS UND RETTUNGSWACHE IN FRIMMERSDORF-NEURATH

Dies ist ein Feuerwehrhaus. Die Hörmann Sectionaltore übernehmen die Signalwirkung, die einst ein Feuerwehrturm hatte. (Vorherige Seite)
Im Inneren taucht die Feuerwehrfarbe Rot an Türen von Schörghuber und an Spinden wieder auf. (Unten links und rechts)

Bilder von Feuerwehrhäusern zählen zum architektonischen Erinnerungsschatz eines jeden. Sie haben immer einen Turm, und sie sind meistens auch noch rot. Und wo dies nicht der Fall ist, da werden neuerdings sehr gerne architektonische Mittel eingesetzt, um die äußere Form so zu „dynamisieren“, wie es dem Bild des rasenden Feuerwehrautos zu entsprechen scheint. Das Gebäude in Frimmersdorf-Neurath im Dreieck zwischen den Städten Köln, Düsseldorf und Mönchengladbach verweigert sich dagegen selbstbewusst beiden Methoden. Es verzichtet auf verbrauchte Symbole und künstliche formale Aufgeregtheit. Ruhig und souverän steht es an der Straße – und vermittelt dennoch jedem vorbeifahrenden Autofahrer seine Funktion auf klare und unmissverständliche Weise. Der Architekt verwendete die Hörmann Industrie-Sectionaltore in einer schachbrettartigen Struktur. Diese Sonderanfertigung ist höchst auffällig – vor allem im Kontext der absolut sauber detaillierten Klinkerfassade mit Putzanteilen. Und wer es ganz genau wissen will, der erkennt durch die transparenten Felder, die aufgrund der speziellen Oberflächenbeschichtung Duratec eine hohe Kratzfestigkeit aufweisen, die dahinter stehenden roten Feuerwehrautos. Ein leicht nach vorne gerücktes Tor

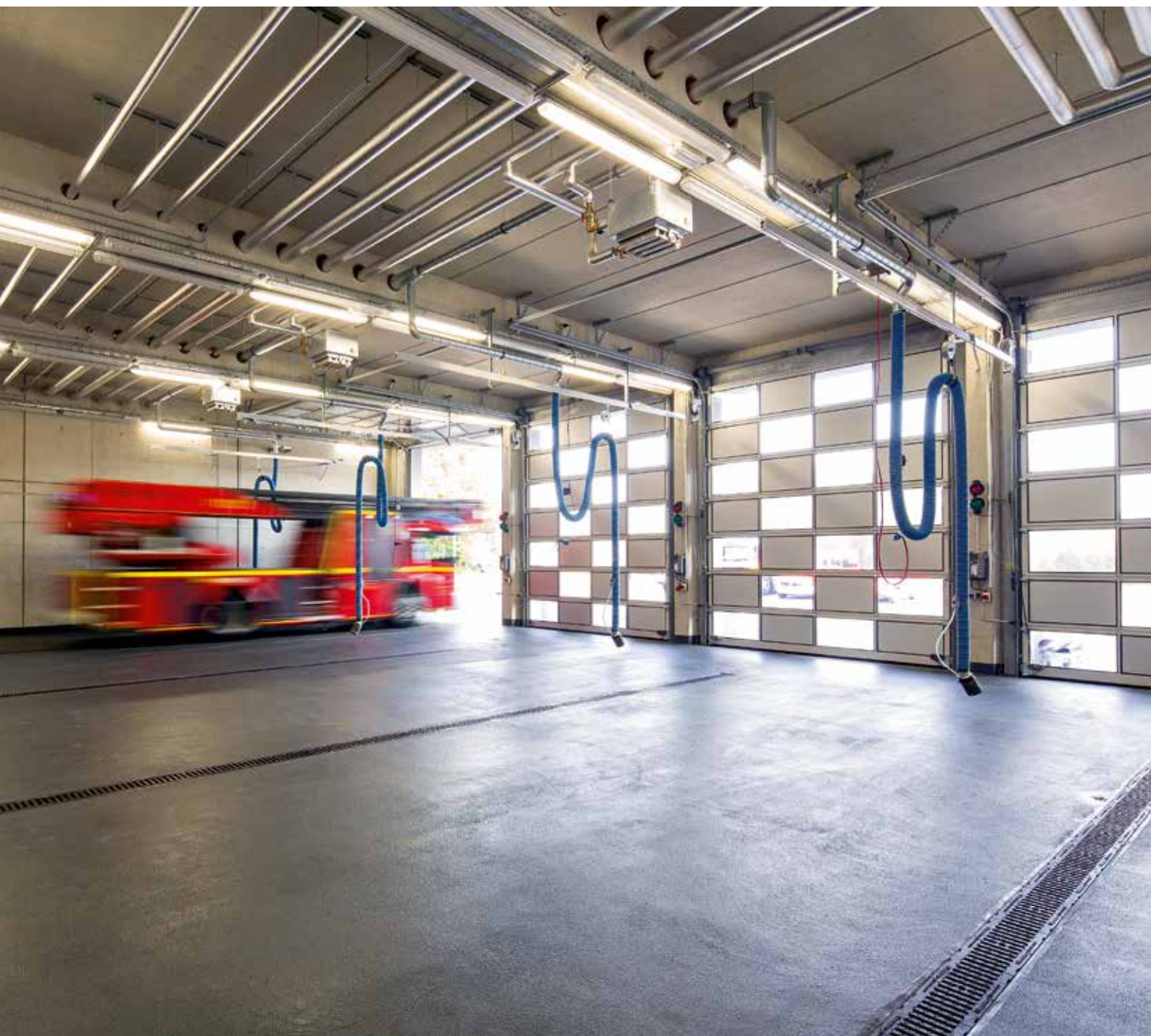
verweist zudem auf die typische Struktur der Feuerwehren in Nordrhein-Westfalen. Neben den freiwilligen Helfern gibt es eine hauptamtliche Rettungswache, die rund um die Uhr besetzt ist. Auch diese Besonderheit wurde durch die großen Tore ablesbar gemacht. Im Inneren setzt sich die Trennung der Rettungseinheiten fort. Auf der Südseite werden die Funktions- und Sozialräume über eine großzügige, gebäudehohe Öffnung gemeinsam erschlossen – und von dort auf jeweils zwei Geschosse getrennt verteilt. Hier griff der Architekt dann auch in Details wieder auf gelernte Symbolik zurück – für die Feuerwehrleute sind sie ein Teil ihrer Identität. Feuerrote Spinde nehmen die Privatkleidung auf, und durch Schörghuber Türen in einem etwas gedeckteren Rot, die den baulichen Brandschutz gewähren, werden die einzelnen Räume miteinander verbunden. Alle Oberflächen wurden mit Materialien ausgestattet, die nicht nur sehr widerstandsfähig sind, sondern vor allem auch auf eine positive Weise altern. Und damit schließt sich wieder der Kreis, denn auch die Fassade mit den prägenden Toren ist in ihrer sauberen Unaufgeregtheit in höchstem Maße alterungsfähig – was sich leider nicht von jeder kurzlebigen Architekturströmung der vergangenen Jahrzehnte behaupten lässt.



„Durch die schachbrettartige Struktur der Tore erreichen wir ein ausgewogenes Verhältnis von Transparenz und Privatsphäre. Gleichzeitig werden durch diese Struktur die einzelnen Tore zu einer gestalterisch homogenen Fassadenstruktur zusammengebunden.“

Hans-Jörg Thelen

Die transparenten Felder der prägnanten Hörmann Industrie-Sectionaltore lassen Tageslicht in die Fahrzeughalle. Die nicht transparenten Felder sind mit PU-Füllung und Aluminium-Abdeckung versehen. (Unten)



FEUERWEHRHAUS UND RETTUNGSWACHE IN FRIMMERSDORF-NEURATH

Damit die Rettungskräfte in ihrem eigenen Gebäude vor einer Ausbreitung eines Feuers geschützt sind, trennen im Treppenhaus der Rettungswache Gevenbroich rote T30 Brand-/Rauchschutztüren von Schörghuber verschiedene Brandabschnitte voneinander ab. (Unten)



Standort: Frankenstraße, Ecke Kreisstraße 39, Frimmersdorf-Neurath, DE

Bauherr: Stadt Grevenbroich, DE

Architekt: Thelen Architekten, Düsseldorf, DE

BGF: 1.320,00 m²

Fertigstellung: Anfang 2015

Fotos: Andreas Wiese, Düsseldorf, DE

Schörghuber-Produkte: T30 Brandschutz-/Rauchschutztüren Typ 3 mit

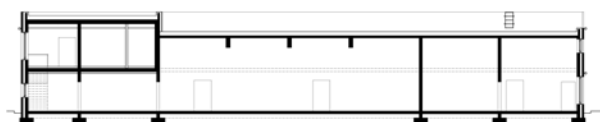
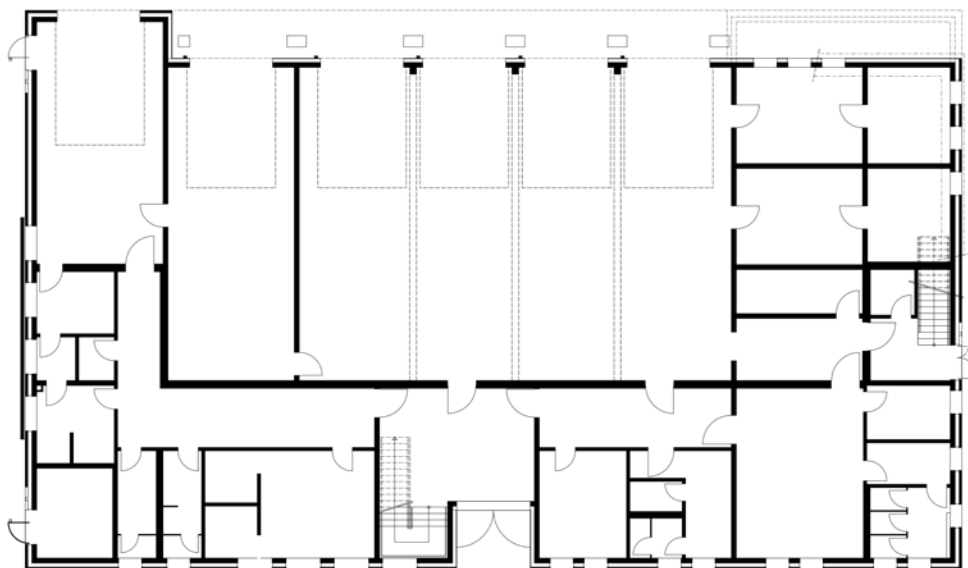
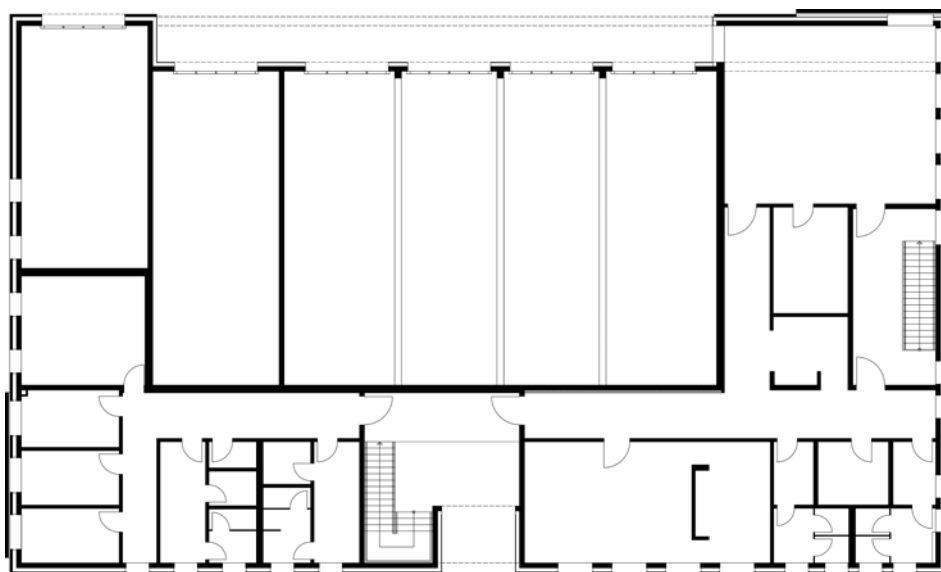
Lichtausschnitt, T30 Brandschutz-/Rauchschutztüren mit Klimaklasse III Typ 1, teilweise mit Lichtausschnitt, Schallschutztüren Rw,P = 42 dB Typ 13, Vollspantüren Typ 1, teilweise mit Klimaklasse III

Hörmann-Produkte: 6 Industrie-Sectionaltore ALR F42 Thermo mit Duratec Verglasung, Signalleuchten Rot/Grün für die Einfahrts- und Ausfahrtsregelung, Stahlumfassungszarge mit zusätzlicher Schraubbefestigung für Schörghuber Türen

Grundriss Obergeschoss (Oben)

Grundriss Erdgeschoss (Mitte)

Schnitt (Unten)



TECHNISCHES HILFSWERK IN KENZINGEN

Eine Organisation, die zu 99 Prozent aus ehrenamtlichen Helfern besteht, braucht gelegentlich etwas Wertschätzung. Im Falle des THW-Ortsverbandes Emmendingen wurde diese durch ein zwar kleines, aber sehr bemerkenswertes Stück Architektur erbracht. Vorbildlich nachhaltig, vielfach in der Region verankert und sorgsam durchdetailliert steht das neue Haus nun für den gelungenen Dreiklang aus Nachhaltigkeit, Innovation und Tradition.





TECHNISCHES HILFSWERK IN KENZINGEN

Das neue Gebäude des Technischen Hilfswerks ist nur an den Funkmasten als Gebäude einer Rettungsorganisation zu erkennen. (Vorherige Seite)
Chaotisch montierte Lärchen-Latten ergeben ein Fassadenrelief. (Rechts oben)
Brettstapel in Sichtholzqualität ersetzen den Ausbau. (Unten links)
Auch bei den Türen findet sich der Werkstoff Holz wieder: Für den Brand-, Rauch-, Schall- und Feuchteschutz wurden Schörghuber Funktionstüren eingesetzt. (unten Mitte und rechts)

Das Technische Hilfswerk ist immer zur Stelle, wenn Flüsse über die Ufer treten oder Vulkane ausbrechen und Menschen deshalb in Not sind. Und die 80.000 Männer und Frauen des THW, die in vielen Ortsverbänden organisiert sind, tun dies immer ehrenamtlich. In der Kleinstadt Kenzingen am Rande des Schwarzwalds wurde ihnen nun durch das Freiburger Staatliche Hochbauamt ein bemerkenswerter kleiner Neubau errichtet. Seine Kubatur ist betont schlicht – dafür aber umso sorgsamer geplant. Denn Projektleiterin Katrin Bert schaffte es, mit vorwiegend lokalen Handwerkern Schwarzwälder Holzbautraditionen innovativ einzusetzen und in kürzester Zeit ein vorbildlich nachhaltiges Gebäude zu errichten. 150 Kubikmeter Holz aus den Wäldern der Region wurden dafür an der Fassade, in der Konstruktion und im Innenausbau eingesetzt. Die bewusst chaotisch montierten Lärchen-Latten geben dem Kubus ein interessantes Fassadenrelief – und im Inneren wurde nach der Formel „Rohbau = Ausbau“ verfahren. Denn die 138 Kubikmeter Weißtanne wurden in Sichtholzqualität als Brettstapel geschichtet, gefügt und völlig ohne Leim oder Metallteile verbunden. Rolf Rombach aus dem nahe gelegenen Oberharmersbach erfand eine Buchenholzschraube und entwickelte damit höchst inno-



vativ den traditionellen Schwarzwälder Holzbau weiter. Und die Architektin des Freiburger Hochbauamtes nutzte dessen Möglichkeiten konsequent: In nur einer Woche waren die vorgefertigten Wand- und Deckenelemente aufgerichtet. Holzfaserplatten dämmen die Außenwände, nur an wenigen Stellen gibt es noch Gipskarton, auf Folien und Dampfbremsen wurde komplett verzichtet. Im Kontrast zum Rohbau-Charme stehen die anthrazitfarbenen T30 Brand-, Rauch- und Schallschutztüren sowie im Sanitärbereich die Feuchtraumtüren von Schörghuber. Die Bauzeit des Gebäudes betrug 5 Monate, und das komplette Gebäude orientiert sich am „Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen“, das für den Bau von Bundesgebäuden als Leitfaden gilt. All diese bautechnischen Details allein wären noch nicht bemerkenswert, würden sie nicht in eine Architektur münden, deren Güte den Wert der THW-Arbeit aufs Schönste adelt. Und die zugleich ein Gebäude entstehen ließen, das auf vielfältige Weise in der Region verankert ist. Heimisches Bauen wurde hier nicht einfach heimattümelnd interpretiert. Lokale Werkstoffe in zeitgemäß weiterentwickelten Bautraditionen wurden stattdessen durch regionale Handwerker zu einer Architektur gefügt, die im besten Sinne heimisch und zeitgenössisch ist.



Standort: Einfangweg 3, 79341 Kenzingen, DE

Bauherr: Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, DE

Nutzer: THW Emmendingen, Ortsverband Kenzingen, DE

Planung: Bundesbau Baden-Württemberg, Staatliches Hochbauamt Freiburg, DE – Projektleitung: Katrin Bert

Bauleitung: Architekt Conrad + Conrad, Lahr, DE

BGF: 292 m²

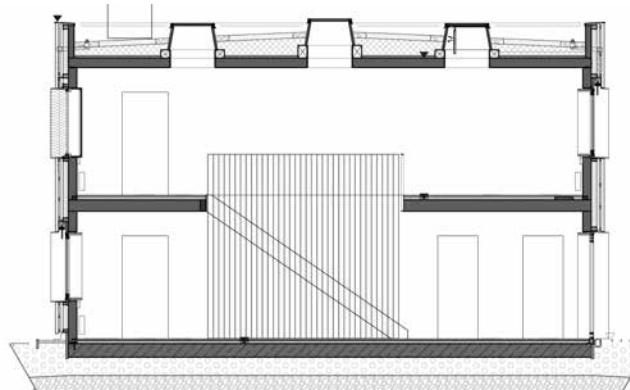
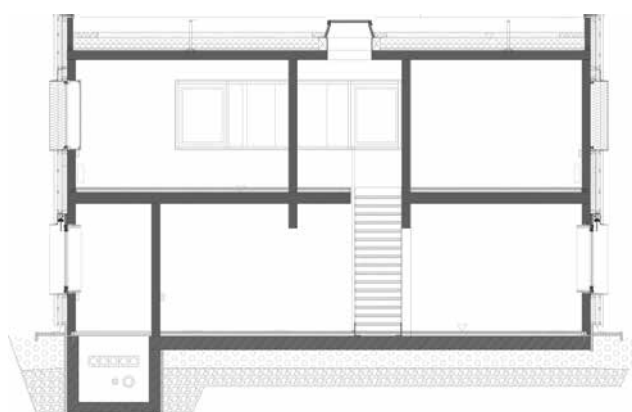
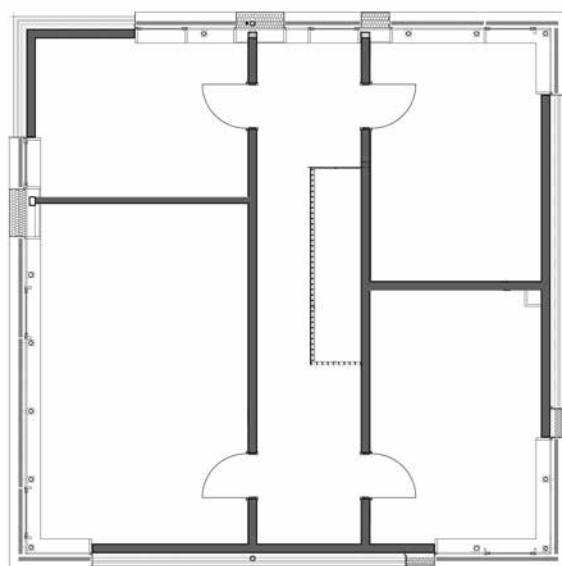
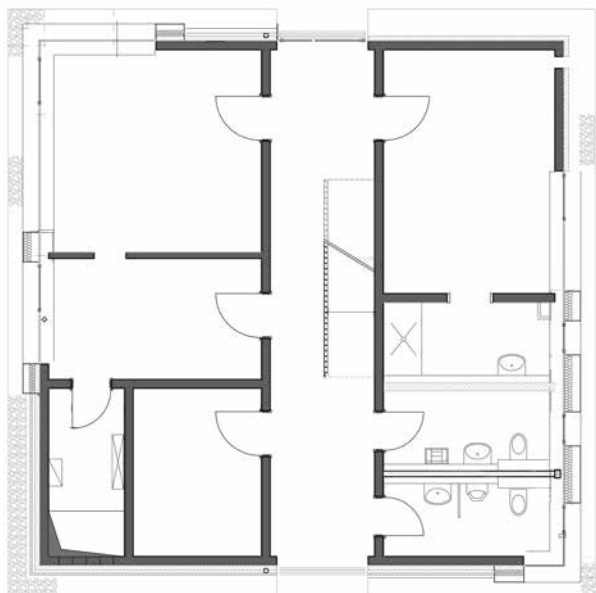
Fertigstellung: 2015

Fotos: Andreas Muhs, Berlin, DE / Dieter Herzog, Emmendingen, DE

Schörghuber-Produkte: T30 Brandschutz-/Rauch-/Schallschutztüren Rw,P = 32 dB Typ 1, Schallschutz-/Feuchtraumtüren Rw,P = 32 dB Typ 1, Schallschutztüren Rw,P = 32 dB Typ 1, Vollspantüren Typ 1

Hörmann-Produkte: Zweiteilige Stahlzargen für den nachträglichen Einbau, pulverbeschichtet RAL 7016 anthrazitgrau

Grundriss Erdgeschoss (Oben links)
Grundriss Obergeschoss (Oben rechts)
Schnitte (Unten)



HÖRMANN ERÖFFNET NEUES SCHULUNGS- UND AUSSTELLUNGSZENTRUM

Hörmann hat nach knapp zwei Jahren Bauzeit sein neues Schulungs- und Ausstellungszentrum eröffnet. Das Hörmann Forum am Hauptsitz in Steinhagen zeigt die bislang größte Produktausstellung des Unternehmens auf mehr als 6000 Quadratmeter Fläche. Zudem bietet es Raum für vielfältige Schulungs- und Seminarmöglichkeiten für Hörmann-Partner und -Mitarbeiter. Mit dem Bau des neuen Schulungszentrums reagiert Hörmann auf die steigende Nachfrage an produktbezogenen Weiterbildungsmöglichkeiten und schafft eine zentrale Plattform für das Unternehmen, seine Produkte und die Hörmann-Partner. Auf drei

Etagen und über 2500 Quadratmetern Ausstellungsfläche präsentiert es die vielfältige Produktwelt des Unternehmens. Auf knapp 180 Quadratmetern können sich Hörmann-Partner zudem von der integrierten Händlerausstellung inspirieren lassen. Lichtdurchflutete und mit modernster Technik ausgestattete Räume bieten Kunden und Mitarbeitern eine optimale Lernatmosphäre zur produktbezogenen Weiterbildung. Ebenso sollen Architekten und Planer die Möglichkeit haben, sich im Forum über die Hörmann Produkte zu informieren. Das neue Schulungszentrum wurde von Wannemacher Möller Architekten aus Bielefeld realisiert und ist größtenteils transparent gestaltet. Einen kleineren Fassadenteil stellt die sandgestrahlte Sichtbetonoberfläche dar. Vor dieser, am Eingang des Forums, wurde

mit Eröffnung des Schulungszentrums eine Außenskulptur enthüllt. Die Skulptur „Großer Kniender“ (Bild rechte Seite) stammt vom deutschen Bildhauer Stephan Balkenhol (mehr dazu auf Seite 40). Die 5,70 Meter hohe und fast drei Tonnen schwere Skulptur stellt einen knienden Mann mit aufrechter Haltung, erhobenem Kopf und erwartungsvollem Blick, dar. „Die Spannung zwischen dem Monumentalen und der ruhigen Geste des Kniens ist interessant. Die Figur strahlt sowohl Selbstbewusstsein als auch Bescheidenheit aus“, so Martin J. Hörmann. Anlässlich der Enthüllung der Skulptur ist der Kunstkatalog „Stephan Balkenhol. Großer Kniender“ (ISBN 978-3-86335-829-7) erschienen, der unter anderem die Entstehung und die Hintergründe zur Skulptur dokumentiert.



Das neue Schulungs- und Ausstellungszentrum von Hörmann am Hauptsitz in Steinhagen.



Foto: Henrik Hornung

Großer Kniender, 2015, Hörmann Forum in Steinhagen

ARCHITECTS' DARLING AWARD: HÖRMANN 2015 IN ZWEI KATEGORIEN AUSGEZEICHNET

Im Rahmen der Celler Werktag 2015 wurde der Architects' Darling Award verliehen. In 24 Produktkategorien konnten an die 1800 Architekten und Planer aus über 200 Herstellern und Marken der Bauindustrie ihre Favoriten wählen. Damit handelt es sich um eine der größten bundesweit durchgeführten Architektenbefragungen. Wie auch schon im Jahr 2013 gewann Hörmann erneut Gold in der alle zwei Jahre ausgelobten Kategorie Tore. Jörg Egner,

Leiter Architektenberatung bei Hörmann, freute sich sehr über diesen Preis: „Es ist für uns eine große Ehre, in der Rubrik Tore zum wiederholten Male zu gewinnen. Wir freuen uns sehr und arbeiten hart dafür, dass wir die Architekten und Planer immer wieder aufs Neue von unseren Produkten überzeugen können.“ Neben diesem Preis gewann Hörmann in einer zweiten Kategorie die Bronzemedaille: „Dass wir im Bereich Brandschutz ausgezeichnet wurden, hat uns überwältigt. Diese Kategorie ist so breit aufgestellt und deckt ja nicht nur den baulichen Brandschutz ab“, äußerte sich Jörg Egner begeistert.



Foto: Roman Thomas Fotografie

Jörg Kreuder (Heinze), Lisa Modest, Jörg Egner

SCHÖRGHUBER UNTERNEHMENSNACHRICHTEN

NEUE STRUKTURIERTE OBERFLÄCHEN-KOLLEKTION

Schörghuber bringt die neue Feinstruktur Oberflächen-Kollektion „Stone&Steel“ in fünf verschiedenen Farbvariationen auf den Markt. Als Pulverbeschichtung für Stahlzargen oder als Premium-Lackierung für Holztürblätter und Holzzargen greift das natursteinähnliche Design der neuen Matt-Feinstruktur-Oberflächen aktuelle Gestaltungstrends auf. Immer öfter wählen Architekten und Planer bei der Gestaltung von Objekten einen modern zurückhaltenden Stil, indem sie durch Grautöne und Metalleffekte industriell-urbane Akzente setzen. Der sogenannte „Industrial Look“ zeichnet sich durch ein möglichst schlichtes sowie der Struktur und Beschaffenheit des Gebäudes entspre-

chendes Design aus. Auf diesen Trend reagiert Schörghuber mit einem leicht strukturierten und natursteinähnlichen Design in den fünf Farbvariationen „Graphit“, „Basalt“, „Eisenglimmer“, „Pyrit“ und „Weißaluminium“. Die Oberflächen-Kollektion „Stone&Steel“ setzt der Spezialtürenhersteller durch zwei Fertigungsverfahren bereits ab Stückzahl eins sowohl am Werkstoff Holz als auch an Stahlzargen um. Mit einer Premium-Lackierung werden die neuen Oberflächen an sämtlichen Holzzargen und Holztürblättern ausgeführt. Eine Pulverbeschichtung, durch die auch die Stahlzargen von Schörghuber in den fünf neuen Oberflächen erhältlich sind, eignet sich besonders für zweiteilige Stahlzargen, die endbeschichtet zum nachträglichen Einbau eingesetzt werden. Um Architekten und Planern vielfältige

Möglichkeiten bei der Planung und Gestaltung von Objekten zu bieten, sind alle Schörghuber Türen mit sämtlichen Funktionen – wie beispielsweise Brandschutz, Schallschutz oder Einbruchschutz – auch mit Stahlzargen kombinierbar.

DISKRETION, SICHERHEIT UND DESIGN: DIE SCHÖRGHUBER BÜROTÜREN

Türen in Büros, Betriebs- und Verwaltungsgebäuden sind ein wesentliches Stilelement zur Ausstattung und Gestaltung von Arbeitsbereichen. Daher hat Schörghuber gemeinsam mit Planern und Architekten Türlösungen entwickelt, die diesen speziellen Anforderungen gerecht werden. Für die Mitarbeiter ist ein angenehmes und geräuscharmes Arbeitsklima von



Die neue Kollektion „Stone&Steel“ greift den „Industrial Look“ auf.



Die Feinstruktur-Oberflächen sind in 5 Farben erhältlich.

Fotos: Schörghuber



Foto: Schörghuber

ARCHITECT@WORK 2015 SCHÖRGHUBER PRÄSENTIERTE INNOVATIVE TÜRLÖSUNGEN

Schörghuber hat bereits zum dritten Mal an der Architektenveranstaltung architect@work in Düsseldorf teilgenommen. Ausstellen dürfen auf dieser Messe nur Hersteller, deren Produkte von einem unabhängigen Gremium als einzigartige Produktinnovation ausgewählt wurden. Der Spezialtürenhersteller präsentierte vom 02. - 03. Dezember 2015 zwei seiner innovativen Türlösungen für den Objektbau: Das Modell 16.01, ein Brandschutz-Türelement, zeichnet sich durch eine an Türblatt und Holzcharge angegossene PU-Schutzkante aus. Dieser Kantenschutz ist besonders widerstandsfähig, kratz- und abriebfest und unempfindlich gegen Schmutz und

neuerdings nicht mehr nur für Türblätter, sondern auch für Holzchargen erhältlich. Mit dem Modell 25.10 ML präsentierte Schörghuber zudem eine aus massiven Holzprofilen und Glaselementen bestehende Rahmentür. Bei dieser Massivholz-Rahmenkonstruktion ist es dem Spezialtürenhersteller gelungen, Glashalteleisten überflüssig zu machen. Die Verglasung der Tür wird dabei in eine sich im Türrahmen befindende Nut eingelassen und der aus zwei L-förmigen Teilen bestehende Türrahmen anschließend zusammengesetzt. So entsteht ein nahezu unsichtbarer und harmonischer Übergang zwischen Verglasung und Türrahmen.

großer Bedeutung. Bürozugangstüren sollten daher mit einer Schallschutzfunktion von bis zu 37 dB ausgestattet werden. In besonders sensiblen Bereichen, wie Vorstandsetagen und Vorgesetztenbüros, empfehlen sich sogar Türlösungen mit einem erhöhten Schallschutzwert von bis zu 50 dB. Neben Schallschutz spielt Diskretion eine wichtige Rolle, die Schörghuber mit diversen Sichtschutzmöglichkeiten, wie innen liegende Jalousien oder Spezialgläser, anbietet. In Bereichen mit erhöhten Sicherheitsanforderungen, wie Banken oder Ämtern, können die Bürotüren zudem mit einbruchhemmender Funktion in den Widerstandsklassen RC 2, RC 3 oder RC 4 ausgestattet werden. In Arbeitsbereichen mit mehreren Mitarbeitern stattet Schörghuber Bürozugangstüren immer öfter mit Zutrittskontrollsystemen aus. Diese ermöglichen die Organisation von Berechtigungen des Personals für den Zutritt in einzelne Bereiche und können mithilfe von Transpondersystemen berührungslos und somit besonders hygienisch erfolgen. Als individuell gestaltbare Elemente können die Schörghuber Bürotüren dazu beitragen, das Corporate Design von Unternehmen und Organisationen optisch zum Ausdruck zu bringen. Neben ihrer Multifunktionalität erfüllen die Spezialtüren standardmäßig die Anforderungen der Beanspruchungsklasse 4 (extrem) und sind somit besonders robust und langlebig.



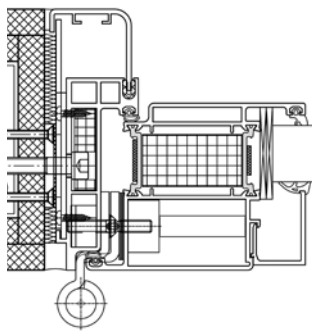
Foto: Daniel Wieser

Die Schörghuber Bürotüren vereinen hochwertiges Design mit Diskretion und Sicherheit.

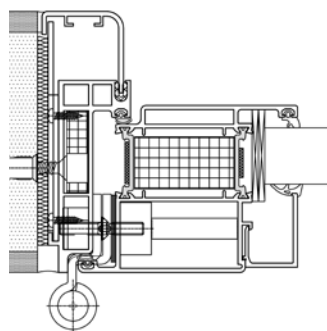
HÖRMANN IM DETAIL SPIEGELLOSE ZARGEN

Anwendungsbereiche: Die Montage von T30 Aluminium Feuer- und Rauchschutzelementen für den Innenbereich ist mit der spiegellosen Aluminium-Zarge bauaufsichtlich zugelassen. Durch die schmale Zargenansicht, die sich flächenbündig in die Wand integriert, und die großflächigen Verglasungen der Feuer- und Rauchschutztüren entsteht eine Brandschutzlösung, die den architektonischen Ansprüchen an Transparenz und Eleganz im Objektbau nachkommt.

Modell: spiegellose Aluminium-Zarge für T30 Aluminium-Feuer- und Rauchschutztür HE 311/321 **Ausführung:** 1-flügelig und 2-flügelig nach innen öffnend, optional mit Oberlicht **Profilsystem:** Aluminium **Zargenspiegel:** innen 4,5 mm, außen 42,5 mm **Zargenfalztiefe:** 80 mm **Maulweite:** 100 – 200 mm **Max. Größe:** 1-flügelig: 1505 x 2500 mm (3000 mm mit Oberlicht), 2-flügelig: 2950 x 2500 mm (3000 mm mit Oberlicht) **Einbau in:** Mauerwerk, Beton, Porenbeton, Leichtbauwand **Montage:** Anschraubmontage, Dübelmontage, Anschweißmontage **Bandaufnahme:** Rollenband **Dämpfungsprofil:** Anschlagdichtung **Zusatzausstattungen:** Brandschutzpaneele, Sprossen, Einbruchhemmung RC, Schallschutz **Oberflächen:** pulverbeschichtet



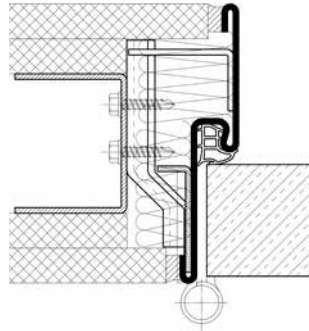
Leichtbauwand



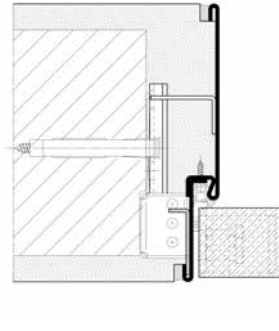
Mauerwerk

Anwendungsbereiche: Die spiegellose Stahlzarge HW-SL für den flächenbündigen Einbau sorgt durch den 6 mm Zargenspiegel für eine schmale Gesamtansicht und eignet sich daher besonders als filigranes Gestaltungselement in Wohn- oder Bürogebäuden. Kombiniert mit stumpfeinschlagenden Stahl- oder Holztüren entsteht eine harmonische, flächenbündige Ansicht.

Modell: spiegellose Stahlzarge HW-SL **Ausführung:** 1-teilige oder 2-schalige Stahl-Umfassungszarge ohne Spiegel für den flächenbündigen Einbau **Profilsystem:** Stahl **Zargenspiegel:** 6 mm **Zargenfalztiefe:** ab 47,5 mm für bauseitige, ungefälzte Türblätter ab 40 mm **Maulweite:** 100 mm bis max. 330 mm **Max. Größe:** BRM: 1-flügelig 1250 mm x 2500 mm, 2-flügelig: 2000 mm x 2500 mm **Einbau in:** Ständer- oder Mauerwerk **Montage:** mit Trapezanker, wandbegleitend bzw. nachträglich **Bandaufnahme:** vorgerichtet für 2 bauseitige Rollenbänder bis 100 kg Türflügelgewicht **Dämpfungsprofil:** Stand-PVC, grau **Zusatzausstattungen:** optional vorgerichtet für 2 bauseitige verdeckte Bänder bis 80 kg Türflügelgewicht, vorgerichtet für integrierten Obentürschließer, Dämpfungsprofile in Schwarz oder Weiß, alternativ in TPE **Material:** Feinblech feuerverzinkt, 2,0 mm dick **Oberflächen:** Elektrophorese grundiert, lichtgrau in Anlehnung an RAL 7035 wahlweise pulverendbeschichtet in Anlehnung an die RAL-Farbtöne



Leichtbauwand



Mauerwerk

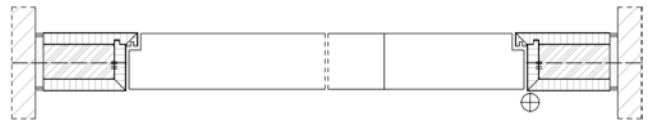
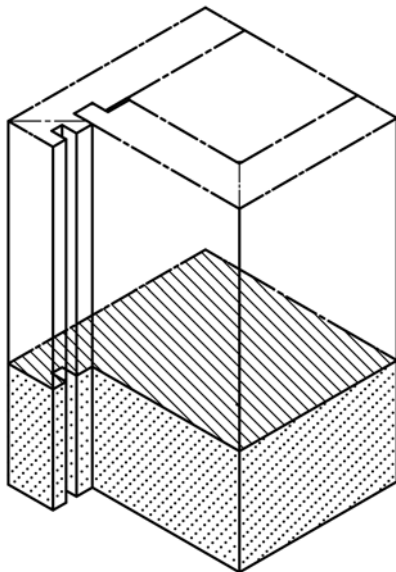


Fotos: Hörmann

SCHÖRGHUBER IM DETAIL FEUCHTESCHUTZ FÜR HOLZZARGEN

Anwendungsbereiche: Um Holzzargen vor dem Eindringen von Feuchtigkeit durch Wisch- oder Kondenswasser zu schützen, stattet Schörghuber diese mit einem bauseitig unsichtbaren Feuchteschutz aus. Dabei wird ein circa fünf Zentimeter hoher Sockel aus feuchteunempfindlichem Plattenmaterial gefertigt, der ein Eintreten von Feuchtigkeit durch die Unterseite der Zarge verhindert. So schützt das System dauerhaft vor Aufquellen des Materials und stellt die Langlebigkeit von Holzzargen sicher. Der Feuchteschutz kommt häufig in Klassenzimmern, Seniorenheimen, Kindergärten, öffentlichen Verwaltungsgebäuden und im gehobenen Wohnungsbau in Küchen und Bädern zum Einsatz.

Produkt: Feuchteschutz für Holzzargen **Türstärken:** 42 mm, 50 mm, 70 mm
Modelle: Alle Tür-Typen aus dem Schörghuber-Programm in 1- und 2-flügeliger Ausführung **Einbau in:** Massivwand, Porenbeton, Leichtbauwand, bekleidete Stahl- und Holzstützen **Zarge:** Holzfutterzarge, Holzblockzarge, Holzfaltstockzarge **Funktionen:** Brandschutz T30, Rauchschutz RS, Schallschutz SD 32, 37, 42, 45, 50 dB, Einbruchhemmung RC 2, RC 3, Feuchtraum **Zusatzausstattung:** Feuchteschutz, optional auch für Türblattunterkante **Oberflächen:** HPL-Schichtstoff



Fotos: Schörghuber

NEULICH IM ... EISACKTAL

Was macht das Leben in der Region um das Eisacktal aus?

Wir genießen hier im Eisacktal als auch in der Umgebung eine sehr hohe Lebensqualität. Sowohl die Natur als auch die Kultur hat so viel zu bieten, dass jährlich über vier Millionen Touristen angelockt werden. In Südtirol vermischt sich nord- und südeuropäische Kultur. Das betrifft nicht nur die Sprachen. Auch in der Gastronomie ist das sehr schön zu beobachten.

Welche architektonischen Entdeckungen kann man rund um das Eisacktal machen?

In aller Munde ist zurzeit der Brenner Basistunnel. Mit einer Länge von 55 Kilometern wird er der zweitlängste Tunnel der Welt sein. Ein Meisterwerk der Ingenieurskunst. Wenn wir von moderner Architektur sprechen, also von Gebäuden, so sind es neben zahlreichen Einfamilienhäusern vor allem Projekte, die moderne Interpretationen traditioneller Architektur darstellen oder einen klaren Kontrast zu ihr setzen. Wie zum Beispiel die Franzensfeste aus dem 19. Jahrhundert: Den Bestand ergänzen seit Kurzem einige Bauten und Applikationen meines Kollegen Markus Scherer, die auch internati-

onal publiziert wurden. Seit Kurzem bietet die Agentur Südtirol Marketing die „Architektur-App Südtirol“ für OS und Android an. Hier werden sehenswerte Bauten in der Umgebung angezeigt. Außerdem kann man sich schon im Vorfeld mit einer themenbezogenen Auswahl einen ersten Eindruck über die herausragenden modernen Gebäude verschaffen. Ich hoffe, die App wird noch technisch perfektioniert und mit weiteren sehenswerten Bauten bestückt.

Welche Entwicklung nimmt die Architektur hier zurzeit?

Da in unmittelbarer Umgebung das Studium der Architektur nicht möglich ist, gelangen die unterschiedlichsten Einflüsse ins Eisacktal. Doch wo auch immer die Absolventen ihre Ausbildung genossen haben: Kehren sie zurück, spielt die traditionelle, regionale Baukunst in ihrer Architektursprache eine gewichtige Rolle. Sei es in der Formensprache oder bei der Auswahl der Materialien.

Wo kann man die Werke junger Künstler entdecken?

Das Museion – Museum für moderne und zeitgenössische Kunst in Bozen – gehört zu den führenden Kunst-Institutionen in Italien und im Alpenraum. Hier stellen



Foto: Daniel Nejšöck

Das Villnösstal mit den Geislerspitzen.



Foto: Lewis West © Justin Nicholas

Performance auf der Transart.

Innenarchitektin: Bea Mitterhofer

geboren in Brixen, IT
Zwar studierte sie in Mailand und sammelte erste Berufserfahrung in Kalifornien. Doch nach wenigen Jahren zog es Bea Mitterhofer zurück in ihre Heimat. Dort arbeitet sie mit Ralf Dejaco zusammen. Was als Angestelltenverhältnis begann, wurde 2000 zur Partnerschaft. Seit 2013 firmiert ihr Büro unter beainteriors. Ihren Schwerpunkt bilden Entwürfe in den Bereichen Hospitality und Retail.

www.beainteriors.com

auch in Südtirol beheimatete oder geborene Künstler aus. So fand etwa im vergangenen Sommer eine umfassende Einzelausstellung des Designers Martino Gamper statt.

Welches ist Ihrer Meinung nach die innovativste Kulturveranstaltung der Region?

Ganz klar die Transart. Ursprünglich fand sie nur in Bozen statt. Doch im Laufe der Jahre expandierte das Festival für zeitgenössische Kultur: Von Innsbruck bis Rovereto werden alljährlich im September oft ungewöhnliche Orte bespielt. Meistens sind es Industriebauten, in denen die multidisziplinären Inszenierungen im Spannungsfeld von Kunst und Musik präsentiert werden.

Wohin gehen Sie, wenn Sie dem Alltag entfliehen wollen – abgesehen von Ihrem Zuhause?

Das Eisacktal ist eng. Es ist viel befahren. Der gesamte Verkehr von München über Innsbruck nach Italien führt hier entlang. Wenn ich entspannen will, flüchte ich also auf die Berge. Es gibt unzählige Gipfel und Grate, die mich immer wieder aufs Neue begeistern. Mein Lieblingsberg? Die über 3132 Meter hohe Wilde Kreuzspitze.



Foto: Anneliese Kompatscher

Was ist Ihr Lieblingssort in der Region? Was zeigen Sie Ihrem (weit gereisten) Besuch?

Es ist kein Geheimtipp: Das Villnösser Tal. Es ist eines der wenigen Täler in Südtirol, das viel von seiner Ursprünglichkeit bewahren konnte. Keine Lifte und Gondeln stören das Bild. Viele alte Gebäude sind erhalten geblieben. Und an seinem Ende erheben sich majestätisch die Geislerspitzen. Dort, am Fuß der imposanten Gebirgskette auf 1680 Meter Höhe gelegen, ist die Zanseralm ein lohnendes Ausflugsziel.

In welcher Weise inspiriert Sie die Region bei Ihrer täglichen Arbeit?

Es gibt hier traditionell sehr enge Bande zwischen Architekten und Handwerkern. Ihr Rat wird bei den Entwürfen nicht erst auf der Baustelle eingeholt. Von Anfang an wird gemeinsam an der Lösung gearbeitet.

Mögen Sie die Region lieber im Sommer oder im Winter?

Genau genommen bevorzuge ich das Frühjahr und den Herbst. Es ist diese kurze Zeit der Nebensaison, in der die Region durchatmet und Luft holt.



Die Schörghuber T30-Nassraumtüren.

- » T30-Nassraumtüren mit eigener Zulassung Z-6.20-2106
- » 1-flügelig Typ 3N-NT, 2-flügelig Typ 4N-NT
- » Kombinierbar mit Aluminium-, Edelstahl- oder Stahlzargen
- » Vielfältige Ausführungsvarianten im individuellem Design
- » Bester Kantenschutz mit angegossener PU-Kante
- » Holz- und Holzwerkstofffrei

» Schörghuber T30-Nassraumtüren:
wasserresistent, feuerhemmend



Schörghuber
Spezialtüren

ARCHITEKTUR UND KUNST

STEPHAN BALKENHOL



Engel, 2007, Kathedrale von Burgos, ES © Stephan Balkenhol

Aufgewachsen in Kassel, kommt Stephan Balkenhol früh mit der Kunst in Berührung. Sie interessiert ihn auch außerhalb des Kunstunterrichts seiner Schule. So verwundert es kaum, dass er schon in jungen Jahren bei sich zu Hause seine ersten Skulpturen schuf und sich schon mit Fünfzehn für die Documenta begeisterte. Dort habe er auch seinen ersten Schülerjob bekommen, erzählt Balkenhol in einem Interview, und sei dadurch noch näher an die große Kunst herangerückt. Sein Weg schien vorgegeben: Ein Kunststudium lag nahe. Von Anfang an spielte der Werkstoff Holz die dominierende Rolle in seiner Arbeit. Ob kleine oder große Skulpturen: Stechbeitel und Klüpfel sind es, die in seinen Händen aus einem Stück Holz die Figuren formen – meist in sich ruhende Menschen. Sie sind rau, sie wirken unfertig, sind dennoch mit Farbe bemalt. „Meine Skulpturen erzählen keine Geschichten. In ihnen versteckt sich etwas Geheimnisvolles.



Sempre più ..., 2009, Forum Romanum in Rom, IT (temporär) © Stephan Balkenhol

Es ist nicht meine Aufgabe, es zu enthüllen, sondern die des Zuschauers, es zu entdecken“, sagt Balkenhol. Seine Arbeiten erkennt man. Er erfindet sich nicht ständig neu. In seinen Augen ist das auch nicht nötig, seine Holzskulpturen sind sein Markenzeichen. Und die Kunstszene gibt ihm Recht: Seit über dreißig Jahren ist er international äußerst erfolgreich. Rund 100 Arbeiten entstehen pro Jahr. Wird über sie geschrieben, wird oft der Begriff der Familie verwendet. Ja, seine Skulpturen bilden eine große Familie – mehr oder weniger miteinander verwandt und trotzdem eigen. Selbst wenn er seine Motive als Reliefs, Zeichnungen oder Siebdrucke umsetzt: Balkenhol bleibt erkennbar. Für Hörmann realisierte der Künstler nun den Großen Knienden als Bronzeguss. Die Idee zu dieser Figur entstand allerdings in einem anderen Kontext: Lange Zeit befand sich der Entwurf in der engen Auswahl zum Denkmal der Deutschen Einheit.

Künstler: Stephan Balkenhol

geboren 1957 in Fritzlar, DE
studierte von 1976 bis 1982 bei Ulrich Rückriem an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg. Nach Lehraufträgen in Hamburg und Frankfurt unterrichtet er seit 1992 in Karlsruhe an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste als Professor für Bildhauerei. Seine Werke sind in zahlreichen Ausstellungen weltweit zu sehen. Balkenhol lebt und arbeitet in Meisenthal (Frankreich), Kassel, Karlsruhe und Berlin.

Galerie Jochen Hempel, Lindenstraße 35, 10969 Berlin, DE
www.jochenhempel.com



Foto: © Henrik Hornung



Denkmal für Jean Moulin, 2014, Bahnhof in Metz © Rémi Villaggi

Thema der nächsten Ausgabe von PORTAL: **Paläste**

Der Drang zur Repräsentation ist etwas zutiefst Menschliches. Deshalb ist er auch nicht an einen bestimmten Bautypus, an Einzelpersonen oder gesellschaftliche Bauherren gebunden. Er ist auch keineswegs nur den Palästen absolutistischer Herrscher oder gegenreformatorischen Barockkirchen vorbehalten. Auch große Wirtschaftsunternehmen, Parlamente mancher Staaten und sogar jeder Einfamilienhausbesitzer bedienen sich der Repräsentationsarchitektur, um dem Volk oder der direkten Nachbarschaft ihren selbstgewählten Anspruch an was auch immer zu vermitteln. Je nach Kulturkreis und Gesellschaftsschicht können die Regeln jedoch variieren. Und die Grenze zwischen einer lediglich selbstbewussten Architektur und einem richtigen Palast ist fließend. Wir zeigen in der kommenden PORTAL Paläste aus aller Welt mit wechselnden Ansprüchen, aber stets hoher architektonischer Qualität.



Parlamentspalast in Bukarest

Foto: © Stefan Jurca / Flickr CC BY 2.0

HÖRMANN UND SCHÖRGHUBER IM DIALOG

Bauen mit Hörmann oder Schörghuber: Ihr Projekt in PORTAL

Alle vier Monate berichtet PORTAL über aktuelle Architektur und über die Rahmenbedingungen, unter denen sie entsteht. Wenn Sie möchten, auch bald mit einem Ihrer Projekte! Schicken Sie uns Ihre realisierten Bauten, in denen Hörmann- oder Schörghuber-Produkte verwendet wurden, als Kurzdokumentation mit Plänen und aussagekräftigen Fotos per E-Mail an:

Hörmann KG Verkaufsgesellschaft
Verena Lambers
v.lambers.vkg@hoermann.de

Schörghuber Spezialtüren KG
Caroline Scheungrab
caroline.scheungrab@schoerghuber.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Hörmann KG Verkaufsgesellschaft
Postfach 1261
DE-33792 Steinhagen
Upheider Weg 94-98
DE-33803 Steinhagen
Telefon: +49 5204 915-167
Telefax: +49 5204 915-341
Internet: www.hoermann.com

Schörghuber Spezialtüren KG
Postfach 1323
DE-84536 Ampfing
Neuhaus 3
DE-84539 Ampfing
Telefon: +49 8636 503-0
Telefax: +49 8636 503-811
Internet: www.schoerghuber.de

REDAKTION

Lisa Modest, Verena Lambers (Hörmann KG)

Architect's Mind GmbH
Stuttgart, Deutschland
www.architectsmind.de

Dr. Dietmar Danner
Daniel Najock
Christina Dragoi

DRUCK

Druck & Medienhaus
Hans Gieselmann GmbH & Co. KG
Ackerstraße 54
DE-33649 Bielefeld

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Für unverlangt eingesandte Bilder und Manuskripte übernehmen Verlag und Redaktion keinerlei Gewähr. Die Adressdatenverarbeitung erfolgt durch die Heinze GmbH im Auftrag der Hörmann KG.
Printed in Germany – Imprimé en Allemagne

» **Weiß neu definiert.**

Schörghuber **Diamantweiß**,
die **Oberflächen-Designlösung**
für perfekte Optik.

Neu: Schörghuber Diamantweiß.

- » **Glatt:** Optisches Erscheinungsbild einer hochwertigen seidenmatten Premium-Lackierung RAL 9016.
- » **Robust:** HPL-Schichtstoffdicke von 0,8 mm. Mehr-lagiger Aufbau mit imprägnierten Dekorpapieren.
- » **Fugenlos:** Durchgefärbter weißer HPL-Schichtstoff – keine dunklen Kanten an Tür und Holzarge.

 **Schörghuber**
Spezialtüren

www.schoerghuber.de



Nur bei Hörmann

Ladebrücken mit integrierter
RFID-Technik



Einer für alles: Tore, Verladetechnik und Service von Europas Nr. 1

- ein Ansprechpartner für die komplette Verladestation: Industrietore, Ladebrücken, Vorsatzschleusen und Torabdichtungen sowie Service und Wartung
- wirtschaftliche Lösungen: optimale Energiebilanz, hohe Sicherheit und nachhaltige Produkte in anspruchsvollem Design
- nur bei Hörmann: Ladebrücken mit integrierter RFID-Technik für zuverlässige Datenübertragung auf kürzestem Weg



HÖRMANN
Tore • Türen • Zargen • Antriebe